

Die Innungen Hildesheim, Goslar, Braunschweig, Magdeburg und Halberstadt waren in diesem Schulungsabschnitt erfaßt worden. Der Unterrichtsstoff war für alle der gleiche. Die Beteiligung war gut, denn fast 100 Teilnehmer hatten sich zu diesen fünf Lehrgängen eingefunden.

Wenn es die Zeit erlaubte, wurden Zeitkontrollen und Werbefahrten durchgeführt. Bei den Zeitkontrollen wurden alle öffentlichen Uhren, ob von Kollegen, Rathaus oder Kaffeegeschäften, einer genauen Kontrolle unterzogen. Daß solche Zeitkontrollen notwendig sind, zeigen die großen Differenzen, die man antrifft. In Magdeburg waren es besonders die Briefkastenuhren, die sehr unterschiedlich mit der genauen Zeit waren. So etwas kann natürlich im Interesse der Allgemeinheit nicht geduldet werden, und die Obermeister haben auch die nötigen Schritte immer unternommen. Die Presse verständigten wir von

unserem Vorhaben, und sie unterstützte uns durch Teilnahme und entsprechende Artikel in ihren Zeitungen. Selbst auf den Werbefahrten mußte fachliche Aufklärung gegeben werden, z. B. über Aufbewahrung und Pflege von Meßinstrumenten, die man unter Werkzeug begraben vorfindet, und dann wundert man sich, daß die Arbeiten nicht dem Wunsche entsprechend ausfallen.

Dies sei ein kleiner Auszug aus der Tätigkeit der „Fliegenden Schule“ im ersten Vierteljahr. Es wäre zu wünschen, daß die Arbeit auf fruchtbaren Boden gefallen ist zur Hebung und Leistungssteigerung unseres Standes.

Nach einer vierwöchigen Pause, die zur Instandsetzung und Vervollständigung der Unterrichts- und Lehrmittel nötig ist, wird die „Fliegende Schule“ Ende April die Betreuung der Berufskameraden in Schlesien aufnehmen. (I/1738) Müller.

Für die Werkstatt

Für Autofahrer strenggehende Zeigerwerke

Eine sehr gute Armbanduhr — deren einwandfreier Gang bei normalem Gebrauch feststand — zeigte merkwürdige Abweichungen „vor“ und „nach“, wenn der Besitzer eine Autofahrt gemacht hatte.

Als diese Ursache feststand, ergab sich nach vergeblichem Suchen im Werk, daß nur das Zeigerwerk sich verstellen konnte. Das Viertelrohr drehte sich recht zügig auf der Minutenwelle, die Klemmung hätte auch vollauf genügt, wenn nicht die Vibrationen im Kraftwagen den Minutenzeiger verschoben hätten. Dies wurde noch begünstigt durch den verhältnismäßig starken Zeiger, der Kolbenform hatte.

Nachdem das Zeigerwerk noch etwas strenger gehend gemacht wurde, war der Fehler reslos beseitigt, und die Uhr ging auch beim Autofahren zur Zufriedenheit des Kunden. (III/1746)

Der Hebelstein wird ersetzt

Der Stein in der Hebelscheibe — die Ellipse — ist wegen der Winzigkeit sehr schwierig an seinen Ort zu bringen. Da er sehr stramm in das Loch der Hebelscheibe passen muß, springt er gern fort.

Berufskamerad Machaček in Marburg — dem das Uhrmacherhandwerk schon manches praktische Werkzeug ver-

dankt — hat ein Verfahren erdacht, das beim Ersetzen des Hebelsteins diese Gefahrenmomente ausschaltet. Seine Arbeitsweise sieht etwas umständlich aus, ist aber wirklich sehr zuverlässig.

1. Das erste dieser Hilfswerkzeuge „Famos“ ist ein kleines Stahlblech, das mit vier verschiedenen breiten Einschnitten versehen ist. Auf ein Stück Holz legt er den Hebelstein quer zur Faserrichtung und schlägt das Stahlblech mit dem passenden Einschnitt darüber, so daß sich der Stein im Einschnitt festklemmt, etwa 1 mm vom Rande entfernt.

2. Nun legt er das Stahlblech flach auf das Holz und nimmt das zweite Hilfswerkzeug zur Hand: ein federnd geschliffenes Messingheft, in das ein Steckstift eingeschoben ist. Dieser Stift ist in verschiedenen Größen beigegeben und besitzt am Ende eine kleine Senkung, die mit Mastix gefüllt wird.

Das Heft wird erwärmt und über die Ellipse gestülpt, die schnell eingekittet ist. Mit dem Schraubenzieher wird nun der Einschnitt auseinander gedrückt, damit der Stein frei wird: er sitzt nun im Messingheft.

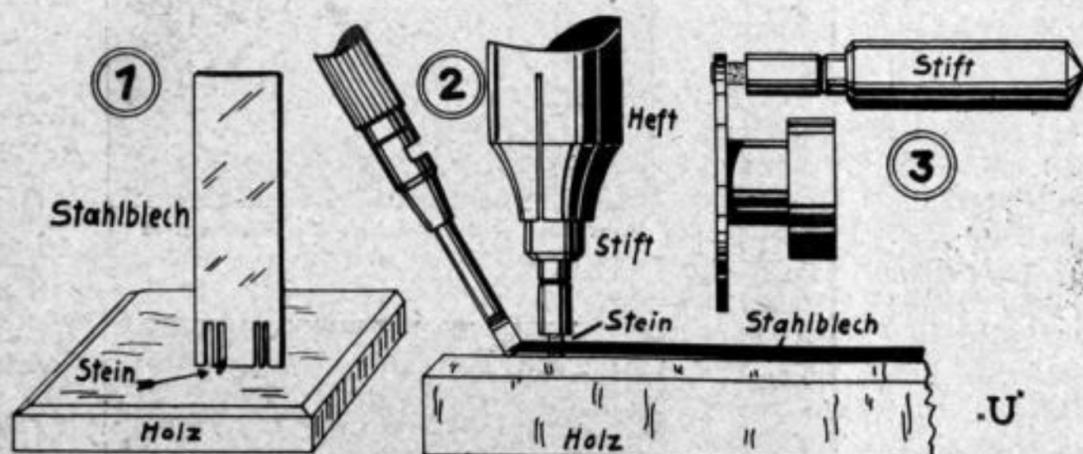
3. Jetzt wird der Steckstift aus dem Heft gezogen, und der Stein kann in die Hebelscheibe eingesetzt werden. Das Ganze erwärmt eine kleine Spiritusflamme mäßig, und sofort fällt der Steckstift von dem Stein ab, da der Mastix nicht mehr bindet. Mit Schellack wird wie üblich endgültig festgelackt.

Dieses Verfahren ist von Berufskamerad Machaček insbesondere für die halbrunden Hebelsteine gedacht; die Ellipsen faßt er mit der Pinzette an der Breitseite und drückt den feinsten Schluß des Stahlbleches darüber. Das weitere Arbeitsverfahren ist das gleiche.

Für das Kürzen zu langer Hebelscheibe empfiehlt der Berufskamerad Machaček, den Stein in ein gutes Stiftenklöbchen einzuspannen. Das überflüssige Stück steht außen vor und wird mit dem Finger abgedrückt.

Wir haben das Verfahren insgesamt selbst ausprobiert und müssen sagen, daß es tatsächlich hält, was es verspricht. Es ist nötig, sich genau an die Vorschrift zu halten — und auch vor allen Dingen: etwas zu üben.

Von Ihnen — lieber Berufskamerad — möchten wir gern hören, wie Sie es bisher gemacht haben. (III/1747)



1. Einklemmen des Hebelsteines
2. Der eingelackte Stein wird herausgenommen
3. Jetzt ist die Handhabung einfach und sicher